

Die richtige Balance finden

Kooperationen erfordern echte Team-Arbeit. Im Seminar „Strategische Vereinsentwicklung“ erlebten die Teilnehmer hautnah, worauf es ankommt



Gemeinsam ans Ziel: Nicht nur in der Theorie, auch in der Praxis übten die Teilnehmer des Seminars strategisches und kooperatives Verhalten. *Fotos: WLSB*

Demografischer Wandel, Ganztagschule, Digitalisierung und Integration – die Palette der Themen, die die Sportvereine derzeit beschäftigen, ließe sich noch ein ganzes Stück fortführen. Lang gepflegte Traditionen stehen neuen gesellschaftlichen Anforderungen und Erwartungen gegenüber. Gleichzeitig finden sich in den Vereinen immer weniger Ehrenamtliche, die die Zeit und Mühe aufbringen, sich damit auseinander zu setzen. Eine Lösung, Ressourcen wie Zeit und Personal zu bündeln und zu schonen, sind Kooperationen – mit ande-

ren Vereinen oder auch Organisationen und Institutionen außerhalb des Sportsystems. Denn in die Lebenswelten der Menschen zu kommen, zum Beispiel in Schulen, Kindergärten oder Unternehmen, erweist sich für Vereine als immer wichtiger. Dass dabei jedoch nicht nur eine große Portion Mut und Energie, sondern auch viel Fingerspitzengefühl gefragt ist, erfuhren die Teilnehmer des zweieinhalb-tägigen WLSB-Seminars „Strategische Vereinsentwicklung“ im Selbstversuch. Zum ersten Mal fand die Vereinsmanager-Weiterbildung nicht nur an der Landessportschule Ruit, sondern einen Tag lang auch im Initiativpark Böblingen statt. Damit standen nicht nur theoretische Inhalte, sondern auch kooperative Teamaufgaben auf dem Programm, die mögliche Hürden bei der Entwicklung von Kooperationen erlebbar machten.



Die ungewöhnliche Lernumgebung in einem Tipi mit Lagerfeuer regte die Seminarteilnehmer zu neuen Sicht- und Denkweisen an.

Verschiedene Wahrnehmungen derselben Situation

„Ein gemeinsames Ziel zu definieren, ist oftmals gar nicht das, was lange braucht“, erklärt WLSB-Referent Andy Biesinger. Der Weg zum Ziel sei hingegen die echte Her-

ausforderung. Hier kämen teilweise unvorhergesehene Widerstände zum Vorschein, Emotionen und Befürchtungen müssten berücksichtigt werden. Das zeigten die praktischen Übungen, die die Teilnehmer im Initiativpark absolvierten. „Wird zu voreilig angefangen, merkt man manchmal erst auf halber Strecke, das man so gar nicht ankommt“, berichtet Biesinger. Aber auch zu lange Diskussionen über den richtigen Weg würden manchmal ins Leere laufen und führten damit zu Unmut bei den Beteiligten. Gegenseitiges echtes Vertrauen und ein Verständnis dafür, dass es immer verschiedene Wahrnehmungen derselben Situation oder desselben Problems gibt, mussten auch im Seminar erst nach und nach erarbeitet werden. Die richtige Balance zwischen allen Interessen zu finden, empfanden die Vereinsmanager bei der Lösung der kooperativen Teamaufgaben als echte Herausforderung.

Bei Weiterentwicklung nicht verzetteln

Übertragen auf den Vereinsalltag war den Referenten Andy Biesinger und Stefan Anderer jedoch noch ein weiterer Punkt wichtig: Aus ihrer Sicht sollte sich kein Verein trotz all der Anforderungen und Erwartungen, die an ihn herangetragen werden, gezwungen fühlen, sich möglichst vielen Themen anzunehmen und möglichst viele Kooperationen abzuschließen. „Jeder Verein muss für sich selbst entscheiden, wie er mit seinen Möglichkeiten für seine Mitglieder attraktiv bleiben kann und möchte“, betont Andy Biesinger. Natürlich gehöre dazu, sich weiterzuentwickeln. Sich zu verzetteln sei aber auch keine Lösung. Ein bewusster, gewollter und gezielter Planungsprozess des Gesamtvereins biete hierfür eine solide Grundlage. Dieser kann beispielsweise im Rahmen einer WLSB-Zukunftswerkstatt angestoßen werden. ■

Carmen Freda-Koch

Fortbildung „Strategische Vereinsentwicklung“ 2017

27. bis 28. September

Alle Infos:

www.wlsb.de/aus-fortbildung

